

Nico Stehr

Moderne Wissensgesellschaften



Springer VS

Moderne Wissensgesellschaften

Nico Stehr

Moderne Wissensgesellschaften

 Springer VS

Nico Stehr
Wangen, Deutschland

ISBN 978-3-658-40380-5 ISBN 978-3-658-40381-2 (eBook)
<https://doi.org/10.1007/978-3-658-40381-2>

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Der/die Herausgeber bzw. der/die Autor(en), exklusiv lizenziert an Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH, ein Teil von Springer Nature 2023

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von allgemein beschreibenden Bezeichnungen, Marken, Unternehmensnamen etc. in diesem Werk bedeutet nicht, dass diese frei durch jedermann benutzt werden dürfen. Die Berechtigung zur Benutzung unterliegt, auch ohne gesonderten Hinweis hierzu, den Regeln des Markenrechts. Die Rechte des jeweiligen Zeicheninhabers sind zu beachten.

Der Verlag, die Autoren und die Herausgeber gehen davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind. Weder der Verlag, noch die Autoren oder die Herausgeber übernehmen, ausdrücklich oder implizit, Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen. Der Verlag bleibt im Hinblick auf geografische Zuordnungen und Gebietsbezeichnungen in veröffentlichten Karten und Institutionsadressen neutral.

Planung/Lektorat: Cori A. Mackrodt

Springer VS ist ein Imprint der eingetragenen Gesellschaft Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH und ist ein Teil von Springer Nature.

Die Anschrift der Gesellschaft ist: Abraham-Lincoln-Str. 46, 65189 Wiesbaden, Germany

Einführung

Der Titel dieser Arbeit, *Moderne Wissensgesellschaften*, spiegelt die Tatsache wider, dass es in der Menschheitsgeschichte schon immer Wissensgesellschaften gegeben hat (Stehr 1994). In anderen Worten, Wissen hat seit je eine Rolle für das menschliche Zusammenleben gespielt; man kann geradezu von einer anthropologischen Konstante sprechen: soziales Handeln (*die soziale Rolle*)¹ ist wissensgeleitet; soziale Gruppierungen sind nicht bloß Herdenbildung, sondern symbolisch vermittelt, das heißt, sie basieren auf Wissen. Alle Beziehungen zwischen Individuen beruhen grundsätzlich darauf, dass Menschen etwas voneinander wissen. Aber auch Herrschaft hat sich stets nicht nur auf physische Gewalt gestützt, sondern sehr häufig auch auf einen Wissensvorsprung. Und schließlich ist die gesellschaftliche Reproduktion nicht nur eine physische, sondern beim Menschen auch immer eine kulturelle Reproduktion, das heißt, nicht zuletzt Reproduktion von Wissen.

Rückblickend kann man deshalb auch vergangene Gesellschaftsformationen als frühe Formen von „Wissensgesellschaften“ erkennen, wie zum Beispiel die altisraelitische Gesellschaft, die durch das religiös-gesetzliche Torawissen strukturiert wurde, oder die altägyptische, für die das religiös-astronomische und das agrarische Wissen Herrschaftsbasis und Organisationsprinzip war. Dass ich von modernen Wissensgesellschaften sprechen kann, liegt am unmissverständlichen Vordringen der Wissenschaft in alle gesellschaftlichen Lebensbereiche der gegenwärtigen Gesellschaft.

¹ Man muss in diesem Zusammenhang besonders an Florian Znanieckis Definition der sozialen Rolle erinnern. Znaniecki (1940: 23) unterstreicht, „jeder Mensch, der eine soziale Rolle ausübt, wird von seinem sozialen Umfeld dazu angehalten, die für die normale Ausübung dieser Rolle unerlässlichen Kenntnisse zu besitzen und zu glauben, dass er sie besitzt.“

Meine zentrale These lautet deshalb, dass nicht Natur, Unfälle, Gewalt, Katastrophen, Macht usw., sondern Wissen mehr denn je die Grundlage und Richtschnur menschlichen Handelns in allen Bereichen unserer Gesellschaft ist. Diese Untersuchung über *Wissensgesellschaften* ist daher als Antwort auf die grundlegende Beobachtung geschrieben, dass die moderne Wissenschaft keineswegs nur, wie heute noch oft angenommen wird, der Schlüssel und Zugang zu den Geheimnissen der Natur und des menschlichen Verhaltens ist, sondern vor allem das Werden einer Welt: Wissen als Motor und nicht nur als Kamera (vgl. MacKenzie 2006). Diese beispiellose Bedeutung des wissenschaftlichen Wissens bedeutet jedoch nicht, dass es ihm gelingen wird, traditionelle Lebensweisen und Einstellungen einfach zu überrollen, wie immer wieder erhofft oder ernsthaft befürchtet.

Gleichzeitig sind Wissensgesellschaften, wie ich betonen werde, keine soziale Formation im Stillstand. Die Dynamik des Wirtschaftssystems von Wissensgesellschaften, die Hand in Hand mit der Verrechtlichung von Wissen als der wichtigsten Ressource von Wissensgesellschaften geht, führt unmittelbar zur Transformation der Wissensgesellschaft in einen *Wissenskapitalismus*. Der Wissenskapitalismus ist eine sozio-ökonomische Formation der Wissensgesellschaft.

Die rechtliche Einhegung der Wissensverbreitung durch nationale und internationale Gesetzgebung ist der Hebel, der den Wandel der Wissensgesellschaft zum Wissenskapitalismus ermöglicht. Die Einhegung von Wissen hat nicht nur Auswirkungen auf die Verbreitung von Wissen, sondern auch auf dessen Produktion. Beobachter hegen den berechtigten Verdacht, dass die Einhegung von Wissen die Arbeit an zusätzlichem Wissen beeinträchtigt oder wirtschaftlich unattraktiv macht. Der Wissenskapitalismus hat auch deutliche Auswirkungen auf die inner- und zwischengesellschaftliche Ungleichheit. Eines der Hauptmerkmale der Ungleichheitsbildung von Wissensgesellschaften ist, dass wachsende Teile der Bevölkerung ausgesperrt werden und praktisch einem Liquiditätsengpass ausgesetzt sind. Darüber hinaus „funktioniert der Aufbau von Wohlstand immer weniger durch Arbeit und erfordert zunehmend die Teilnahme an der Logik der Vermögensinflation“ (Konings und Adkins 2022: 53; Adkins et al. 2020).² Bedeutende soziale Schichten sind nicht in der Lage, an der Wertsteigerung von Aktien oder Immobilien zu partizipieren, während die Verschuldung in einer Zeit hoher Inflation und hoher Zinssätze ansteigt. Obwohl es sich beim Wissenskapitalismus

² In anderen Worten, „die Tatsache, dass im Laufe des 20. Jahrhunderts große Teile der Bevölkerung an der Dynamik von Vermögens- und Wohneigentum teilhatten, bedeutet, dass das Modell der halbautomatischen Anhäufung von Rentiervermögen in den Händen einer kleinen Gruppe von Eliten nur von begrenztem Nutzen ist, wenn es darum geht, die breitere Rekonfiguration von Klasse und Ungleichheit zu verstehen“ (Adkins et al. 2020: 25).

in erster Linie um eine wirtschaftliche Entwicklung handelt, besteht das legitime Bedenken, dass die Macht der digitalen Giganten der modernen Wirtschaft, die auf dem Fahrersitz sitzen, erhebliche Auswirkungen auf die soziale Struktur und Kultur der modernen Gesellschaft haben.

Die wesentliche Bedeutung des neuen Wissens für die Gesellschaft wird nach wie vor undifferenziert oder gar nicht behandelt. Die Reflexion über die gesellschaftliche und insbesondere die ökonomische Rolle des Wissens stellt eines der größten theoretischen Defizite der bestehenden Theorien der modernen Gesellschaft dar. Eine rein ökonomische Analyse der produktiven Funktion des Wissens ist allerdings unzureichend.³ Eine adäquate Analyse der modernen Wissensgesellschaft und des in ihr sich entwickelnden Wissenskaptalismus erfordert eine *transdisziplinäre* Herangehensweise an dem Untersuchungsgegenstand (vgl. Weingart und Stehr 2000). Dies gilt auch für eine Soziologie der modernen Wirtschaft:

In der zweiten Auflage des von Neil Smelser und Richard Swedberg (2005: ix) herausgegebenen *The Handbook of Economic Sociology*, das erstmals 1994 erschien und von einem breiten Spektrum sozialwissenschaftlicher Autoren verfasst wurde, findet sich im Vorwort folgende programmatische Aussage: „Wir sind davon überzeugt, dass die Wirtschaftssoziologie gegenwärtig eine der führenden Seiten der Soziologie und eines ihrer wichtigsten interdisziplinären Abenteuer darstellt.“ *Wissen* (Produktion, Einsatz, Verteilung), geschweige denn „neues“ Wissen, als zentraler Produktionsfaktor der modernen Wirtschaft, spielt in der Darstellung des Verhältnisses von Gesellschaft und Wirtschaft im *Handbuch* jedoch eine unbedeutende Rolle. Wissen existiert nicht. Das Gleiche gilt für eine ambitionierte Abhandlung über die Ökonomie der modernen Gesellschaft von Niklas Luhmann (1988). Luhmann vernachlässigt jeglichen Hinweis auf Wissen, geschweige denn auf die Einkreisung (Governance) von Wissen durch rechtliche Statuten wie Patente. Die Gewährung von *Eigentumsrechten* sichert ihren Inhabern nicht nur ein Monopol und Monopolrenten, sondern soll auch „Investitionen fördern, weil die Rechtsinhaber erwarten können, den langfristigen Nutzen der

³ Thomas Piketty ([2013] 2020: 39) ist gleichfalls von der theoretischen Zentralität und Fruchtbarkeit einer transdisziplinären Vorgehensweise überzeugt und ruft seine Kolleginnen aus der Ökonomie auf, „ihre Verachtung für die anderen Disziplinen und ihren absurden Anspruch auf wissenschaftliche Überlegenheit aufzugeben, den sie vor sich hertragen, obgleich sie doch im Grunde so gut wie gar nichts wissen. Das macht übrigens den Charme der Disziplin und der Sozialwissenschaften generell aus: Man beginnt bei einem niedrigen, mitunter sogar einem sehr niedrigen Niveau und kann folglich hoffen, große Fortschritte zu machen.“

im Voraus getätigten Ausgaben zu ernten“ (Tooze 2020; vgl. auch Schumpeter [1992] 1950) und, so wird behauptet, auch den Fortschritt fördern, wie eine Klausel in der US-Verfassung (Art I, Sect. 8., Clause 8) bekräftigt.⁴

Selbst einer der wichtigsten Autoren der Theorie der Wissensgesellschaft in der Moderne, der etwa zur gleichen Zeit schrieb, Peter Drucker (z. B. 1993 [1989], 2003), bezog die zentrale Bedeutung des modernen *Patentrechts*, d. h. des Patentrechts als besonderes privates Eigentumsrecht, nicht in seine Diskussion über die sich abzeichnende Umgestaltung der Wirtschaft ein. Seit den 1980er Jahren sind Patente, insbesondere die *Rechte des geistigen Eigentums* dagegen „von der Peripherie ins Zentrum der Konflikte um die Gestaltung und Zukunft der Weltwirtschaft gerückt“ (Slobodian 2020: 71).

Patente sind ein hybrides Gebilde, das Wissenschaft und Technik, Wirtschaft, Finanzen, Politik und Recht umfasst. Tatsächlich ist die sozialwissenschaftliche Diskussion über Patente und die gesetzgeberische fundierte Absicht von Wirtschaftsmonopolen, die zum Nutzen einiger geschaffen werden, in weiten Teilen des sozialwissenschaftlichen Diskurses eher eine Randerscheinung und nicht in eine Theorie der Gesellschaft der entwickelten Länder eingebunden.⁵ Im Bereich der Wirtschaftswissenschaften hat sich eine lebhafte Diskussion über die Rolle der immateriellen Güter als Humankapital in der Produktion entwickelt (z. B. Corrado et al. 2022). Die steigenden Investitionen in immaterielle Güter können die zyklischen Muster der Wirtschaft verändern, da Investitionen in immaterielle Güter weniger empfindlich auf Zinsänderungen reagieren (Döttling und Ratnovski 2020). Die Diskussion der Wirtschaftswissenschaftler über immaterielle Güter ist jedoch fast völlig losgelöst von der Frage der rechtlichen Gestaltung von Wissen und dem Grad der Abhängigkeit des wirtschaftlichen Austauschs von staatlich gelenkten Rechtsinstituten.

Die drei paradigmatischen Quellen, die ich angeführt habe, bieten eine wertvolle Grundlage nicht nur für ein Urteil über den tatsächlichen Stand der Soziologie des modernen wirtschaftlichen Verhaltens, sondern insbesondere über den Stand der Theorie der modernen Gesellschaft als Wissensgesellschaft und die mögliche nächste Stufe des Kapitalismus als Wissenskapitalismus und ihre

⁴ Da ich später Grund habe auf die Bedeutung von Patenten für die Klimapolitik, sowohl auf dem Gebiet der Mitigation als auch der Adaption zu verweisen ist ein Blick in ein etwa zehn Jahre altes, umfangreiches Handbuch zur *Umweltsoziologie* (Groß 2011) lehrreich. In diesem fast tausend Seiten umfassenden Band zum Stand der Forschung der Umweltsoziologie kommt der Verweis auf „Patente“ ein einziges Mal vor. Und zudem in einem eher deskriptiven Zusammenhang (Groß 2011: 295).

⁵ Die Liste könnte leicht erweitert werden, zum Beispiel durch: Pierre Bourdieu (2005), *The Social Structure of the Economy*.

grundlegenden Herausforderungen. Meine Schlussfolgerung ist daher, dass die Wirtschaftssoziologie in den letzten Jahrzehnten weder an der Spitze der soziologischen Vorstellungskraft gestanden hat noch besonders interdisziplinär gewesen ist.

Ein bemerkenswertes und oft zitiertes Merkmal der gegenwärtigen Diskussion über die moderne kapitalistische Wirtschaft in den entwickelten Gesellschaften ist einerseits die Betonung der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Transformationskraft der modernen Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) sowie der technologischen Produkte und Dienstleistungen, die sich aus den IKT ergeben. Andererseits manifestiert sich der technologische Wandel besonders stark in den *Nachfragemustern*⁶ der sich entwickelnden modernen Wirtschaft, z. B. in den erforderlichen Qualifikationen der Arbeitskräfte. Paradebeispiele sind die „Netzwerktheorie“ von Manuel Castells ([1996] 2000), der „technowissenschaftliche Kapitalismus“ (Birch und Muniesa 2020) oder die Wachstumstheorie von David Soskice (2022) im IKT-Zeitalter.

Die Soziologie und die mit ihr verbundenen Sozialwissenschaften haben es versäumt, der materiellen (vermögenswerten) Rolle des Wissens bei der Entstehung der modernen Gesellschaft und der geopolitischen Entwicklung der Politik der modernen Welt irgendeine Bedeutung beizumessen. Insbesondere die allgemeine Soziologie und die Wirtschaftssoziologie haben es versäumt, die Bedeutung des TRIPS-Abkommens (Trade-Related Aspects of Intellectual Property Rights) – als politisch-rechtliche Grundlage der Verwertung von Wissen – zu berücksichtigen, als Anhang 1C des am 15. April 1994 in Marrakesch (Marokko) unterzeichneten Abkommens zur Gründung der *Welthandelsorganisation* darstellt.

Die wirtschaftliche und soziologische Bedeutung des TRIPS-Abkommens ist vielschichtig. In keiner bestimmten Reihenfolge trägt das Abkommen zur Destabilisierung des Nationalstaates bei, reduziert eine autonome kommerzielle Wirtschaft, trägt zur Entstehung neuer Grundlagen der Globalisierung bei, bietet eine realistische Perspektive auf die Rolle der Quellen und der Befestigung des Reichtums, wirkt sich auf grundlegende wirtschaftliche Prozesse aus, insbesondere auf Wettbewerb, Innovation, und dezentralisierte Anreize, ermöglicht die Herausbildung moderner sozialer Ungleichheitsmuster, gewährleistet die Gleichzeitigkeit ungleichzeitiger historischer Phänomene (*Mittellage*)⁷, signalisiert aber

⁶ Nicht zu verwechseln mit dem Konzept der „angebotsorientierten Wirtschaft“, bei dem der Schwerpunkt auf ungehinderten Marktbeziehungen liegt.

⁷ Norbert Elias (2006: 235) betont die empirische und theoretische Bedeutung solcher gesellschaftlichen Phänomene: „Es reicht nicht aus, die Aufmerksamkeit gleichsam nur auf das Neue, das im Werden ist, zu richten und das Alte, die älteren Positionen und Formationen, die im Verfall oder Untergang begriffen sind, außer Acht zu lassen; (vgl. auch Stehr 2022)“.

nicht den Anbruch und das Fortbestehen einer gewaltfreien, gleichberechtigteren und nachhaltigeren Welt oder eines bevorstehenden Zustands, wie ihn sich George Washington in seiner ersten Jahresansprache im Januar 1790 vorgestellt hat: „Wissen ist in jedem Land die sicherste Grundlage des öffentlichen Glücks“.

Eine der größten Gemeinsamkeiten der vielen Entwürfe für eine Theorie der modernen Gesellschaft, die im letzten und in diesem Jahrhundert entstanden sind, ist die Betonung des gesellschaftlichen Stellenwerts der Wissenschaft und oft mit besonderem Nachdruck der Technologie als Akteur des sozialen und wirtschaftlichen Wandels der modernen Gesellschaft. Und gerade die Technologie neigt oft dazu, eine obskure Kategorie zu sein, die mehr verbirgt, als sie offenbart. Tatsächlich wird die Entstehung und das Wesen der modernen Gesellschaft selbst fast immer mit den zahlreichen intellektuellen und sozialen Folgen von Wissenschaft und/oder Technologie in Verbindung gebracht (Mokyr 2002: 284–297). Die sozialen Phänomene der Wissensgesellschaft sollten jedoch nicht mit der Idee einer Informations- oder Netzwerkgesellschaft verwechselt werden. Die Informationsgesellschaft wird häufig als eine Funktion der herrschenden Technologien betrachtet: die moderne Welt als Ergebnis der technologischen Revolution des Computers, der Kommunikationstechnologien und der Multimediatechnologien. Die Theorie der Wissensgesellschaft entspricht einer viel umfassenderen, weniger deterministischen, flexibleren, aber auch fragileren Perspektive auf die moderne Welt. Schließlich haben sich viele Dinge verändert, und viele bleiben gleich (Stehr 2022).

Obwohl diese Gesellschaftstheorien sozial konstruiertes wissenschaftliches Wissen als Motor des sozialen Wandels betrachten, wird Wissen in vielerlei Hinsicht als eine Art Naturgewalt behandelt, die sich der Kontrolle des Einzelnen entzieht. Letztlich haben diese Vorstellungen zu Konzepten von Entscheidungsprozessen in der modernen Gesellschaft geführt, in denen menschliches Handeln fast vollständig den unabhängigen Notwendigkeiten wissenschaftlicher und technologischer Zwänge unterworfen wurde, als ob Wissenschaft und Technologie nicht von Menschen gemacht wären. In jüngerer Zeit sind technokratische Konzepte in Verruf geraten. Aber die sozialwissenschaftliche Analyse des Wissens und der Auswirkungen des Wissens auf die sozialen Beziehungen bleibt ein Schwachpunkt in unserem Verständnis moderner Gesellschaften. Dieses Rätsel erstreckt sich mit besonderer Wucht auf einen Begriff, der in der Hundehütte der Ökonomie sitzt oder auf den Dachboden des Wirtschaftsdiskurses verbannt wurde: Wissen. Die Betonung des Wissens läuft jedoch nicht auf die Behauptung eines „Kapitalismus ohne Kapital“ hinaus (Haskel und Westlake 2018). In

der Theorie der Wissensgesellschaft geht es in erster Linie um Wissen als Kapital und weniger um die Erfindung von Ideen (z. B. Khan 2020), die zu den herrschenden Ideen in einer Wissensgesellschaft erhoben werden.

In einer Monographie über *Wissensgesellschaften* ist es nicht nur ratsam, sondern unabdingbar, einen erheblichen Aufwand zu betreiben, um aufzuzeigen, was eine „Theorie der Gesellschaft“ und der Begriff „Wissen“ bedeuten. Schließlich sind die Begriffe miteinander verbunden, „weil die soziale Welt in jeder ‚ökonomischen‘ Handlung in ihrer Gesamtheit präsent ist“ (Bourdieu 2005: 3). In diesem Buch geht es nicht nur um moderne Gesellschaften als Wissensgesellschaften, sondern auch um die viel ältere, hartnäckige und grundlegende Verknüpfung, dass Wissen nur in der Gesellschaft vorkommt. Wissen entsteht und zeigt sich in bestimmten sozialen Kontexten, wird in bestimmten sozialen Beziehungen validiert und wird in bestimmten sozialen Situationen eingesetzt (oder ruht). Die zu beobachtenden Trends zeigen, dass die wissensbasierte Wirtschaft immer mehr an Bedeutung gewinnt. Ein nachhaltiges Produktivitätswachstum und eine wirksame öffentliche Politik müssen sich daher mehr und mehr auf zusätzliches Wissen stützen.

Nicht zuletzt sind die politischen Implikationen der Theorie der Wissensgesellschaft wichtig, ebenso wie das sozioökonomische und soziopolitische Umfeld, in dem sich diese Herausforderungen abspielen. Die Bewältigung der düsteren existenziellen Herausforderungen der modernen Welt, insbesondere der Auswirkungen des sich beschleunigenden Klimawandels auf die Lebensbedingungen und der rasanten technologischen und wissenschaftlichen Entwicklung auf die Arbeitswelt, wird nur durch eine umfassende Konzeption und Verwirklichung von Wissensgesellschaften möglich sein. Die vielleicht größte aller Herausforderungen der nächsten Jahrzehnte sind die weitreichenden Folgen des Klimawandels und die gesellschaftspolitischen Veränderungen, die der Klimawandel erfordert.⁸ Jeder Anstieg der Durchschnittstemperatur über die auf dem Pariser Gipfel im Dezember 2015 vereinbarte Leitplanke von 1,5 °C wird zu einer Welt führen, die von großer Sommerhitze, gefährlichen Dürren, schwindendem Permafrost, verheerenden Überschwemmungen, schmelzenden Gletschern, dem Aussterben

⁸ Zu den vehementeren politischen Forderungen als Reaktion auf die zu erwartenden Risiken und Gefahren des Klimawandels gehört die Forderung (Erwartung) zu einer Abschaffung der kapitalistischen Wirtschaftsform (z. B. Crary 2022: 36, 100): „Die moderne industrielle Zivilisation steht kurz davor, die Welt in Brand zu setzen. Die Auslöschung sozialer Formationen und Gemeinschaften ist mit der Auslöschung des lebendigen Erdsystems verflochten, von dem ein menschliches Gemeingut abhängt. Wir erleben den Kapitalismus jetzt in seiner Endphase, der Phase der verbrannten Erde [...] Die Schwelle zu einer postkapitalistischen Welt ist nicht mehr weit entfernt, höchstens noch ein paar Jahrzehnte.“

der Artenvielfalt, der Versauerung der Ozeane, massenhafter Migration und dem Anstieg des Meeresspiegels geplagt wird.⁹ Angesichts dieser und anderer, noch nicht absehbarer Prüfungen, Risiken und Gefahren wird eine Theorie der modernen Gesellschaft als Wissensgesellschaft mit Sicherheit zu weiteren anspruchsvollen Untersuchungen führen.

Ich beginne meine Diskussion über Wissensgesellschaften mit einem Überblick über die modernen Gesellschaftstheorien. Die *sozialwissenschaftliche* Diskussion von Gesellschaftstheorien beginnt mit der Vorstellung von der Gesellschaft als Industriegesellschaft.

Nico Stehr

⁹ Eine zusammenfassende Auflistung der wahrscheinlichen weltweiten materiellen und immateriellen Folgen des Klimawandels findet sich in dem informativen Artikel von David Wallace-Wells, „The new world. Envisioning life after climate change,“ *New York Times*, 28. Oktober 2022. <https://www.nytimes.com/interactive/2022/10/26/magazine/visualization-climate-change-future.html>.

Danksagung

Bei der Auseinandersetzung mit der Theorie der modernen Gesellschaften als Wissensgesellschaften habe ich von meinen eigenen Versuchen profitiert, die Entwicklung der modernen Gesellschaft zu verstehen und zu theoretisieren (Stehr 1994, 2022a). Mein Verständnis wurde zunächst durch die Beschäftigung mit der klassischen Wissenssoziologie und dem Werk von Karl Mannheim angeregt. Seine Vision und sein Verständnis der Auswirkungen des Wissens auf die Gesellschaft, ganz zu schweigen von der Prägung des Wissens durch die Gesellschaft, sowie die Diskussionen einer internationalen Konferenz im Jahr 1984 an der Technischen Universität Darmstadt, nicht zuletzt unter der Leitung und intellektuellen Inspiration von Gernot Böhme, tragen dazu bei, die Idee der Wissensgesellschaft zu kristallisieren. Die Konferenz führte zu einer der ersten Publikationen über Wissensgesellschaften (Böhme und Stehr 1986).

Der vorliegende Band hat durch die effiziente Unterstützung durch Dustin Voss gewonnen. Ich bin Hermann Strasser für kritische Rückmeldungen zu Teilen des Manuskripts dankbar. Der Text dieses Bandes geht in wesentlichen Teilen auf eine im Edward Elgar Verlag publizierte Studie, *Understanding Society and Knowledge* (Stehr 2023) zurück. Diese Studie ist in der vorliegenden Arbeit um eine Reihe von Abschnitten und Überlegungen ergänzt worden. Bei der Übersetzung meiner Arbeit zur Theorie moderner Wissensgesellschaft (2023) habe ich insbesondere von der formidablen Software *DeepL* profitiert. Alle fremdsprachigen Zitate sind übersetzt worden.

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung: Theorien moderner Gesellschaften	1
	Die Theorie der Theorien der modernen Gesellschaft	3
	Die Logik der Mainstream-Perspektive	4
	Der Hauptmechanismus: Funktionale Differenzierung	7
	Verdrängung von Gott und Natur	8
	Rückwärts- und Vorwärtsschritte in die Zukunft	9
2	Der Ursprung der Theorie der Wissensgesellschaft	13
	Frühe Verwendung des Begriffs „Wissensgesellschaft“	13
	Peter Druckers und Daniel Bells Theorie der Wissensgesellschaft ...	15
	Genealogie der Wissensgesellschaften	19
	Entwicklung von Theorien über die moderne Wissensgesellschaft ...	21
	Informationsgesellschaft	23
	Postindustrielle Gesellschaft	27
3	Die Wissenschaft des Wissens	29
	Auf dem Weg zu einem soziologischen Konzept des Wissens	30
	Das seltsame Wesen des Wissens	31
	Wissen als intersubjektive Handlungsfähigkeit	33
	Vielfältige Handlungsmöglichkeiten	34
	Wissen ist Macht	37
	Wissen, das zählt	38
	Die Bestandteile des praktischen Wissens	39
	Wissen im Zeitalter des Algorithmus	41

4	Wissenskompetenzen	49
	Wissen als ein Bündel von Kompetenzen oder Fähigkeiten	49
	Grundkompetenzen	52
	Wissen als individuelle und kollektive Handlungsfähigkeit	54
	Aneignung von Wissen	55
	Globale Welten des Wissens	58
	Wie global ist das Wissen?	60
	Das Wissensproblem	62
	Wissen und Information	66
	Die Trennung von Information und Wissen	67
5	Die Wissenskriege	71
	Wissen als Eigentum	71
	Der Preis des Wissens	74
	Humankapital	75
	Investitionen in menschliche Fähigkeiten	79
6	Die politische Ökonomie der Wissensgesellschaften	83
	Investitionen in <i>Sach- und Humankapital</i>	84
	Eigentum, Knappheit und Monopole	90
	Immaterielles Kapital oder was genau ist wissensbasiertes Kapital?	92
	Ein Wendepunkt	97
	Die wissensbasierte Wirtschaft als eine der Grundlagen der Wissensgesellschaft	100
7	Moderne Gesellschaften als Wissensgesellschaften	103
8	Die politische Ökonomie des wissensbasierten Monopolkapitalismus	109
	Das sich wandelnde Verhältnis materieller und immaterieller Güter	111
	Anteil von Arbeit und Kapital am Einkommen	114
	Patente als Bündel gesetzlicher Privilegien	117
	Vorteile eines Wissensmonopols	122
	Patente als Schwerter	127
	Patente und Wissenskapitalismus	129
	Volumen der Patente	130
	Leben eines Patents	131
	Die Auswirkungen von Patenten	133
	Die materiellen Folgen der immateriellen Rechte	136

Vermögenseinkommen	139
TRIPS: Allmende des Geistes	142
Ein blinder Fleck	147
9 Politische Herausforderungen der Wissensgesellschaften	149
Die Zerbrechlichkeit von Wissensgesellschaften	150
Die Regierbarkeit von Wissensgesellschaften	153
Emanzipation durch Wissen	157
Die ungleiche Ausweitung der Handlungsfähigkeit	160
Akteure mit erweiterter Handlungsfähigkeit; Der Fall der GameStop-Rebellion	163
Wissenspolitik: Ein neues Politikfeld	168
Politik für das menschliche Genom	170
Patentpolitik: Erkenntnisse für eine neue Welt	175
10 Schlussfolgerungen	181
Literatur	183



Einleitung: Theorien moderner Gesellschaften

1

Ernsthafte Probleme entstehen, wenn man es versäumt, [...] die Konstruiertheit des eigenen Ausgangspunktes zu untersuchen.

Mao (2013:42–43)

Mein erstes Kapitel befasst sich in einem umfassenden Überblick mit den sozialwissenschaftlichen Theorien der *modernen* Gesellschaft. Unserem Verständnis der modernen Gesellschaft, deren Entstehung mit dem Aufkommen der Sozialwissenschaften im Zeitalter der Aufklärung zusammenfällt, ist am besten gedient, wenn wir ihre Grundannahmen beleuchten. Die Idee der Gesellschaft selbst (vgl. Grundmann und Stehr 2009), die heute ein wesentliches Erkenntnisinstrument der Sozialwissenschaften ist, lässt sich größtenteils auf die Philosophen der schottischen und französischen Aufklärung zurückführen.

Im Gegensatz zum gesunden Menschenverstand wurden im aufkommenden sozialwissenschaftlichen Diskurs scharfe Unterscheidungen getroffen, z. B. zwischen Gesellschaft und Kirche, Gesellschaft und Staat, Gesellschaft und Wirtschaft, Gesellschaft und Gemeinschaft. Einmal getrennt, nahm die Sozialwissenschaft die ausgeschlossenen Elemente jedoch als Subsysteme wieder auf oder wies ihnen einen Platz in der institutionellen Struktur der Gesellschaft zu. Die Wahl der Begriffe *System* und *Institution* ist von Bedeutung: Die Erben des Strukturfunktionalismus bevorzugen in der Regel eine Systemterminologie; Institution ist das Schlagwort der institutionalistischen Theorien.

Meine Beschreibung der Architektur der Theorien der modernen Gesellschaft beginnt mit einer Darstellung dessen, was ich die *Logik der Mainstream-Perspektive* nenne. Die Ära der intellektuellen Dominanz der klassischen Perspektive der modernen Gesellschaft fällt zusammen mit einer dramatischen und beispiellosen Steigerung des Lebensstandards und der Lebenserwartung der Menschheit, praktisch über Nacht, in weiten Teilen der industriellen Welt. Zuvor, während der sogenannten Malthusianischen Periode, war ein Großteil des menschlichen Lebens, wie Thomas Hobbes (1651) feststellte, hässlich, brutal und kurz.

Insgesamt werden vier wesentliche Prinzipien der Mainstream-Logik identifiziert und kritisch beleuchtet, die weiterhin ihre Schatten auf die zeitgenössische Theoriebildung werfen. Eine weitere gemeinsame Sichtweise des Mainstreams besteht darin, dass die verschiedenen kolonialen Verbindungen der sich modernisierenden europäischen Gesellschaften als unbedeutend für ihre Entwicklung angesehen werden. Diese Diskussion über die Entwicklung moderner Gesellschaften impliziert, dass real existierende Gesellschaften immer in Bewegung sind. Das Wesen und der Motor des andauernden Wandels moderner Gesellschaften wird als die *Ausdehnung und Erweiterung* sozialer Beziehungen konzeptualisiert. Die Erweiterung oder die Entwicklung der sozialen Beziehungen weist sowohl nach vorne in die Zukunft als auch zurück in die Vergangenheit – und bestätigt damit das Gesetz der Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen von sozialen Phänomenen.¹ Mit jeder aufeinanderfolgenden Stufe des Kapitalismus in den letzten Jahrhunderten – als historisch einzigartige Form sozioökonomischer Beziehungen – erreichte die Anhäufung von Reichtum ein noch nie dagewesenes Niveau, während die Armut nie verschwand.

Die letzten Teile des Kapitels befassen sich mit modernen Gesellschaftstheorien, wobei der Schwerpunkt auf den Gesellschaftstheorien liegt, die die Diskussion in der letzten Hälfte des 20.th Jahrhunderts beherrschten, nämlich der Industriegesellschaft und der sogenannten postindustriellen Gesellschaft.² Erste Überlegungen zum Übergang zur Wissensgesellschaft schließen die Diskussion des ersten Kapitels ab.

¹ Die methodologische und theoretische Bedeutung des Gesetzes der Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen sozialer Phänomene wird in Stehr (2022) ausführlicher diskutiert.

² Der Begriff „*Industriegesellschaft*“ stammt aus dem frühen 19. Jahrhundert und wurde in den 1950er Jahren von dem französischen Soziologen Raymond Aron systematisch weiterentwickelt. Soweit ich sehe, wurde der Begriff „*postindustriell*“, der ein halbes Jahrhundert später von Daniel Bell (1973) bekannt gemacht wurde, erstmals von Arthur Penty als Teil des Titels eines 1917 in London veröffentlichten Buches verwendet.

Die Theorie der Theorien der modernen Gesellschaft

Zu den relevanten Fragen und Rätseln einer Theorie der modernen Gesellschaft gehören: Schafft die Gesellschaftstheorie neue Wirklichkeiten oder systematisiert die Theorie neue Wirklichkeiten? Haben sich unsere Gesellschaftstheorien im Laufe ihrer Entwicklung wesentlich verändert? Und wenn ja, warum hat sich unser Verständnis von Gesellschaft verändert? Welche Merkmale haben die Gesellschaftstheorien seit der Französischen Revolution geprägt? Welche innergesellschaftlichen Prozesse, deren Zusammenhänge und Entwicklung gehören zu den zentralen Merkmalen von Gesellschaften, z. B. soziale Institutionen, soziale Ungleichheit, Arbeitsteilung? Sind moderne Gesellschaften immer demokratische Gesellschaften oder können es immer sein? Warum scheitern Gesellschaftstheorien? Ist die gesellschaftliche Realität oder die Kritik ihrer Kritiker dafür verantwortlich?³ Wenn Gesellschaftstheorien ersetzt werden, verschwinden sie dann vollständig und für immer oder nur teilweise, jederzeit bereit, wieder zum Leben erweckt zu werden? Sind es die Anhänger einer Gesellschaftstheorie, die ihre Lebenserwartung bestimmen?

Allgemein ist festzustellen, dass Gesellschaftstheorien im Laufe ihrer Entwicklung zunehmend den Charakter utopischer Entwürfe verloren haben. Allmählich und zögerlich spiegeln moderne Gesellschaftstheorien unsere brüchige gesellschaftliche Realität wider, oder besser gesagt, sie verzichten zunehmend darauf, Gesellschaftsbilder zu entwerfen, deren Wünschbarkeit zur Beurteilung der gesellschaftlichen Realität herangezogen wird.

Meine kurze Erörterung der Genealogie der Theorien über moderne Gesellschaften beginnt mit einigen Bemerkungen zur Entstehung moderner Gesellschaften, insbesondere zur Logik der Mainstream-Perspektive moderner Gemeinschaften. Zu den traditionellen Annahmen gehören vier Merkmale, die sich auf den Raum der modernen Gesellschaft, die funktionale Differenzierung des sozialen Gefüges, die vorherrschende Kultur und die Überzeugung beziehen, dass sich Gesellschaften nach einer bestimmten evolutionären Logik verändern. Nach einer kurzen Bemerkung über die Permanenz, mit der sich Gesellschaften im Übergang befinden, analysiere ich die Modernisierung als eine Frage der Erweiterung und Ausdehnung des sozialen, wirtschaftlichen und intellektuellen Handelns.

Die Modernisierung stellt, wie man auch sagen kann, eine Zunahme der Komplexität dar. Die Soziologie ist Teil dieser Komplexitätssteigerung und neigt

³ Theodor Adorno (1958:17) hatte in dieser Hinsicht einen konkreten Verdacht: „Die Irrationalität der gegenwärtigen gesellschaftlichen Struktur verhindert ihre rationale Entwicklung in der Theorie.“

dazu, sich selbst zu exemplifizieren. Anschließend beschreibe ich ausführlicher die moderne Gesellschaft als Industriegesellschaft und die Perspektive der sogenannten postindustriellen Gesellschaft. Die Theorie der Wissensgesellschaft und des Wissenskapitalismus als aktuelle Entwicklungsstufe des Kapitalismus muss daher komplexer sein als klassische Theorien der Industriegesellschaft und vielschichtiger als die Theorie der postindustriellen Gesellschaft. Neuartige Konzepte und Beziehungen sind wesentliche Instrumente für eine komplexere Analyse der Ausweitung des sozialen Verhaltens.

Die Logik der Mainstream-Perspektive

Unser theoretisches Verständnis der modernen Gesellschaft in Bezug auf ihre *Hintergrundannahmen*, aber auch ihre *blinden Flecken* sind allesamt intellektuelle Nachfahren des Denkens des neunzehnten Jahrhunderts. Trotz der kognitiven Vielfalt des zeitgenössischen sozialwissenschaftlichen Diskurses ist es überraschend, dass es wesentliche gemeinsame intellektuelle Grundannahmen und gegenseitige blinde Flecken gibt. Die Theorien über die moderne Gesellschaft eint zum Beispiel das allgemeine Versäumnis, sich mit Umweltfragen und insbesondere mit der *Karbonisierung* der Atmosphäre als Folge der Industrialisierung zu befassen.

Zu den wichtigen Gemeinsamkeiten zeitgenössischer sozialwissenschaftlicher Gesellschaftstheorien gehören 1) die Tendenz, die Grenzen gesellschaftlicher Systeme als identisch mit denen von Nationalstaaten festzulegen; infolgedessen ist die „Kausalität“ in den meisten Sichtweisen innergesellschaftlich; 2) die Überzeugung, dass der Schlüssel zur Besonderheit der modernen Gesellschaft in erster Linie mit der funktionalen Differenzierung gesellschaftlicher Teilsysteme zusammenhängt; 3) die weit verbreitete Zuversicht, dass traditionelle oder irrationale Überzeugungen durch viel rationales Wissen überwunden werden. Die Gesamtfunktion der Hintergrundannahmen ist eine liberale Gesellschaft. Zygmunt Bauman (2000:3) erklärt: „Die ersten Heiligtümer, die entweiht wurden, waren traditionelle Loyalitäten, gewohnheitsmäßige Rechte und Pflichten, die Hände und Füße banden, Bewegungen behinderten und das Unternehmen einengten.“ Diese Erwartungen werden immer wieder enttäuscht, wenn man bedenkt, dass beträchtliche Teile der Bevölkerung in modernen Gesellschaften beispielsweise „Verschwörungstheorien“ anhängen oder wissenschaftliche Erkenntnisse infrage stellen, die von einem großen Teil der Wissenschaftler geteilt werden oder noch elementarer, dass Menschen ihren alltäglichen (aber auch außergewöhnlichen)

Alltag auf der Grundlage traditioneller Überzeugungen ordnen/erklären. Schließlich 4) die nahezu sichere Tatsache, dass gesellschaftliche Formationen eines historischen Stadiums oder Typs schließlich durch andere soziale Arrangements abgelöst werden – was einen in eine Richtung verlaufenden Marsch namens „Fortschritt“ darstellt.

Die Mainstream-Logik der Gesellschaftstheorien bringt eine ausgeprägte *Politik mit sich*, die den Anspruch erhebt, das Wissen um die Zukunft erfasst zu haben. Es ist daher kein Zufall, dass der Untertitel von Daniel Bells (1973) Werk *The Coming of Post-Industrial Society* „A Venture in Social Forecasting“ lautet. Obwohl Francis Fukuyama (1999/2000:130) Daniel Bell für die Genauigkeit seiner Prognosen lobt, können Gesellschaftstheorien genauso gut als selbsterfüllende Prophezeiungen funktionieren. Es ist nicht ungewöhnlich, dass politische Parteien, Unternehmen, Städte oder internationale Organisationen eine bestimmte Gesellschaftstheorie als Leitfaden für die Gestaltung ihrer Zukunft nehmen. Die Theorie der modernen Gesellschaft als Wissensgesellschaft ist keine Ausnahme von dieser Regel.

Ich werde jede der Hintergrundannahmen der Mainstream-Logik der klassischen Gesellschaftstheorien kritisch untersuchen. 1) Die Einheit der (makro-)sozialwissenschaftlichen Analyse ist tendenziell die Gesellschaft im Sinne des *Nationalstaates*. Soziale Transformationen sind in erster Linie das Ergebnis von Mechanismen, die Teil der Struktur einer bestimmten Gesellschaft sind und in diese eingebaut sind. Es ist heute eigentlich nicht besonders schwierig zu erkennen, dass es unangemessen ist, den restriktiven Rahmen des Territorialstaates beizubehalten. Die wichtigsten Institutionen der modernen Gesellschaft, die Marktwirtschaft, die Großstädte, der Staat, das Hochschulwesen, der Sport, der Tourismus, die Religion, die Wissenschaft, die technischen Artefakte, die militärischen Waffen, das Alltagsleben und auch die Ökologie einer Gesellschaft sind alle zutiefst von einer fortschreitenden „Globalisierung“ oder Transnationalität der menschlichen Angelegenheiten oder von Umständen betroffen, in denen symbolische Institutionen, die lokale Praktiken mit globalisierten sozialen Beziehungen verbinden und wichtige Aspekte des Alltagslebens gestalten (Giddens 1996). Obwohl Giddens die räumliche Identität wichtiger sozialer Prozesse hervorhebt, sind Technologie, Kommunikation, wirtschaftliche Aktivitäten, wissenschaftliche Prozesse, soziale Mobilität und Ungleichheit nicht mehr eng an nationale Grenzen gebunden und unterliegen den sich verändernden Triebkräften des Globalisierungswandels; staatlich basierte territoriale Macht, Gewalt und Macht sind jedoch nicht verschwunden, sondern sind weiterhin relevante Attribute